

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Substrate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 " — 5.  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung im Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 " — "  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — 5.  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — 5.  
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**  
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

**Pränumerations-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 113.

Sermannstadt, Donnerstag den 16. Mai 1901.

117. Jahrgang.

Des heutigen Feiertages (Christi Himmelfahrt) wegen erscheint das nächste Blatt Samstag (18. Mai).

### Es will nicht mehr klappen!

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 12. Mai.

Als vor einigen Tagen ein Ausländer die Sitzungen des deutschen Reichstages besuchte, meinte er voller Respekt, daß die deutschen Volksvertreter die fleißigsten auf der Erde seien. Diese Aeußerung erregte auf den Reichstagstribünen ungeheure Sensation und sie wurde alsbald von Mund zu Mund colportirt. Die Sache klärte sich zum Schluß sehr einfach auf. Der mit den Verhältnissen des Reichstages nicht vertraute Ausländer hatte nicht geglaubt, daß das Bierzigmännercollegium, welches sich in dem Riesensaal des Reichstagsgebäudes aufhielt, die deutsche Volksvertretung darstellen könne. Er hatte gemeint, daß der Reichstag Ferien habe und daß die Wenigen, die da unten „vom Breitenstein nicht wankten und nicht wichen“, solche Abgeordnete seien, die aus angeborenem parlamentarischen Arbeitsdrang auch während der Ferien von der ihnen lieb gewordenen Thätigkeit nicht lassen mögen und sich deshalb auch außerhalb der Session Tag für Tag in den Räumen des Reichstages versammeln.

Als einem Reichstagsabgeordneten von dieser Begriffsverwirrung des Ausländers, der dem deutschen Reichstag einen ganz besonderen Arbeitseifer zuschrieb, berichtet wurde, soll er gemeint haben: Das hat uns noch keine Herrschaft geboten! Die Zustände in der deutschen Volksvertretung sind in der That unhaltbar. Wir wissen aus der Verfassung, daß der deutsche Reichstag aus 397 Mitgliedern besteht, aber es liegt die Gefahr vor, daß diese Verfassungsbestimmung allmählich nur noch als ein historisches Curiosum angesehen wird. In der Praxis besteht die Vertretung des deutschen Volkes nicht aus 397, sondern aus 40, 50, 60 oder, wenn das Glück günstig ist, aus 70 Mitgliedern. Denn die wenigen „Ausnahmetage“, bei denen per Brief und Telegraph die Volksvertreter zusammengetrommelt werden, um irgend eine „große Abstimmung“ zu ermöglichen, bilden nur die Ausnahme, welche die Regel bestätigt.

In dieser Session wollten auch die Ausnahmetage nicht mehr recht functioniren. Die Beratungen des Reichstages sind fast durchweg nur dadurch ermöglicht worden, daß selbst bei wichtigen Entscheidungen von einer namentlichen Abstimmung abgesehen wurde und die Parteien eine stillschweigende Uebereinkunft schlossen, die Beschlußfähigkeit nicht anzuzweifeln. Erst unlängst lag sich der Reichstagspräsident genöthigt, eine neue Sitzung 4 Tage nach der vorausgehenden anzuberaumen, da der Besuch des Reichstages gar zu jämmerlich war. Und wiederholt ist es in dieser Session vorgekommen, daß einzelne Punkte der Tagesordnung abgelehrt wurden, um entsprechend ihrer Bedeutung einen Zeitpunkt abzuwarten, wo ein glücklicher Zufall etwas mehr Reichstagsmitglieder in die verödeten Mauern des prächtigen Palastes am Königsplatz führt.

Es ist mit Recht gesagt worden, daß die Gezeje zumeist gar nicht mehr von dem Reichstag, sondern von einem Reichstagsausschuß gemacht werden. In der That ist die eigentliche Reichstagsarbeit völlig in die

Commission verlegt worden. Hier werden die grundsätzlichen Fragen entschieden und die Entscheidungen der Commission werden im Plenum fast niemals ernstlich angefochten, denn den Kern der Bezejeung des Plenums bilden ja eben die Mitglieder der Commissionen. Aber auch dies Auskunftsmitel der Commissionen, die an die Stelle der Arbeit des Plenums getreten ist, will nicht mehr verfangen. Ist es doch in dieser Session sogar mehrfach vorgekommen, daß selbst die Commissionen nicht mehr beschlußfähig waren und ihre Arbeit unterbrechen mußten. Der mangelhafte Besuch der Commissionen nimmt noch den letzten Trost weg, daß die Commissionen gleichsam der Extract des Plenums seien, denn durch die lüdenhafte Bezejeung der Commissionen werden auch hier vielfach Zufallsbeschlüsse hervorgerufen.

Der parlamentarische Apparat functionirt nicht mehr und deshalb ist es allseits als eine Art Erlösung empfunden worden, als der Reichstag gestern beschloß, sich nach der Erledigung der noch ausstehenden Aufwärtsarbeit bis zum 26. November des Jahres zu vertagen. Wenn auch damit etliche Vorlagen, so die Seemannsordnung, die Strandungsordnung, das Süßstoffgesetz, das Schaumweingesez und noch einige kleinere Vorlagen, sowie etliche Initiativanträge, unter den Tisch fallen, so ist doch immerhin durch den Modus der Vertagung die bisher auf diese Vorlagen verwendete parlamentarische Arbeit nicht völlig verloren.

Und es ging eben nicht mehr anders, denn an ein beschlußfähiges Haus war nach Pfingsten erst recht nicht zu denken. Aber mit dem Auskunftsmitel der Vertagung ist das Uebel der Beschlußunfähigkeit nicht aus der Welt geschafft. Vielleicht hat man jetzt auch auf Seiten der Regierung eingesehen, daß gegen dieses Uebel etwas geschehen muß. Das Hauptmittel aber, von dem man sich Erfolg versprechen kann, ist und bleibt die Zahlung von Tagegeldern oder Diäten. Wir betrachten dieses Mittel allein von dem Standpunkt aus, daß die Wähler eine freiere Wahl haben, als bisher, daß sie in die Lage gesetzt werden, sich ohne Rücksicht auf die materielle Lage der Candidaten solche Vertreter auszusuchen, von denen sie erwarten können, daß sie ihrer Pflicht voll nachkommen. Der Reichstag hat vorgestern sich zum zwölften Male mit überwältigender Mehrheit für die Zahlung von Tagegeldern entschieden. Es wäre Zeit, daß die Regierungen endlich diesem Beschlusse Folge geben, für dessen Ablehnung es heute keinerlei stichhaltige Gründe mehr gibt.

**Werner, Beit und Comp.**, eine „Bande von Gaunern und Dieben“. Hr. A. B. Markham, der Abgeordnete für Nottingham-Mansfield, hat vor seinen Wählern sein Versprechen eingelöst, das er am 19. März vor dem Unterhause feierlich abgegeben, „die Bande von Gaunern und Dieben — Werner, Beit und Comp.“ öffentlich als das zu bezeichnen, als was er sie im Parlament gebrandmarkt, um ihnen damit Gelegenheit zu geben, die Sache vor den Geschworenen des Landes zum Austrag zu bringen. Der Abgeordnete Markham, von einem überfüllten Saale stürmisch begrüßt, erklärte u. A.: „Ich habe stets behauptet, daß der Krieg in Südafrika herbeigeführt und unvermeidlich gemacht wurde durch die gewissenlosen Machinationen der dortigen Finanziers. . . Ich habe stets erklärt, daß die Capitalisten verantwortlich sind für die furchtbaren Verluste an Menschenleben, politischem Einfluß und Geld, sowie an allen Schwierigkeiten, denen wir uns heute gegenübersehen. . . Es ist mir heute noch nicht möglich, all' das Be-

weisematerial meinen Wählern zu unterbreiten, auf Grund dessen Sie in der Lage sein würden, sich selbst ein endgiltiges Urtheil über den Ursprung dieses Krieges und seine Anstifter zu bilden. Dieser Augenblick ist noch nicht gekommen. Der Krieg war unvermeidlich geworden und vorbereitet durch den Jameson-Einbruch, welcher, wie Sie wissen, in Scene gesetzt und finanziert wurde durch Herrn Beit. Aber darüber habe ich heute nicht zu sprechen. . . Mein Standpunkt ist einfach der: darf ein im öffentlichen Leben stehender Mann schweigen, wenn er Kenntniß hat von einem großen Verbrechen? (Beifall), oder ist es seine Pflicht, als Mann die Wahrheit zu sagen? durfte ich, wissend, und im Besitz von Thatfachen, länger schweigen? (Rufe: Nein, nein!) Herr Beit ist mir persönlich unbekannt und ich habe privatim keinen Grund, gegen ihn eingenommen zu sein. Ich habe seit einer langen Reihe von Jahren Gelegenheit gehabt, die Unternehmungen zu beobachten, mit deren Herr Alfred Beit liirt war. Herr Beit begann seine Carrière als Commis und hat in verhältnismäßig kurzer Zeit ungezählte Millionen zusammengegrafft. Er ist ebenso liirt mit Eckstein und Comp., einer Firma, welche eine hervorragende Rolle in Verbindung mit finanziellen Unternehmungen in Südafrika gespielt hat, und von der Herr Beit selber sagt, daß sie den Herren Werner, Beit und Comp. gehört. Redner verliest dann aus einem Actenstück mit großer Sorgfalt und Betonung jedes einzelnen Wortes vor, und wiederholt wörtlich die von ihm im Parlament abgegebenen Erklärungen, welche in der Beziehung: „Eine Bande von Gaunern und Dieben“ gipfeln. Im Saale herrscht während der Verlesung atemlose Stille und als die Worte: „Bande von Gaunern und Dieben“ langsam und schneidend von den Lippen des Redners fielen, brach die ganze große Versammlung in langanhaltenden Donner des Beifalles aus, welcher den Redner mehrere Minuten lang hinderte, weiter zu sprechen. Dieser fuhr fort: „Meine Anklage wider die Alfred Beit und Eckstein richtet sich gegen ihre Machinationen und Finanzoperationen in Südafrika und ich urtheile über sie von dem moralischen Standpunkt aus, auf dem wir hier zu Lande stehen und welcher im öffentlichen Leben unumgänglich notwendig ist. Wenn Herr Beit eine Klage wider mich anzustrengen wünscht, so ist er jetzt in der Lage. Ich bin nicht um ein Haar breit abgewichen von dem, was ich vor dem Hause der Gemeinen und jetzt an freier Stelle zu erklären für meine Pflicht hielt, und was ich für absolut wahr halte. (Lauter und anhaltender Beifall.) Diejenigen, welche in ehrlicher Arbeit ihr tägliches Brot erringen, werden frohlocken, wenn diese Aera eines corrupten Capitalismus zu Ende gebracht ist, welcher stets der Fluch und Bann jenes unglücklichen Landes (Südafrika) gewesen.

**Kreta.** Der große Sieg der Opposition bei den freitischen Deputirtenwahlen, kraft dessen sie die Lage in der Kammer beherrschen wird, bedeutet nach einem aus Athen zugehenden officiösen Berichte nicht eine Stellungnahme der Bevölkerung gegen den Obercommissär, Prinzen Georg, sondern nur eine Kritik des Waltens der Regierung. Die Bevölkerung, insbesondere die bäuerliche, habe durch die Wahlen ihrer Erregung gegen die Rätze des Obercommissärs Ausdruck gegeben, die von ihren reichen Verheißungen kaum eine einzige erfüllten. Die Verwaltung der Insel habe sich nicht nur zur Hebung des materiellen Wohlstandes unfähig erwiesen, sondern selbst elementare Pflichten auf wirtschaftlichem Gebiete veräußt. Als Beispiel sei die Thatfache angeführt, daß der in dieser Hinsicht für die bäuerliche Bevölkerung so wichtige Viehstand durch Epizootien außerordentlich gelitten hat, weil die Regierung keinerlei Sorge für die Einrichtung eines Veterinärdienstes trug, so daß es auf Kreta überhaupt keinen Veterinärarzt gibt. Die Folge davon sei in manchen Bezirken die Verminderung des Viehstandes um dreißig bis vierzig Procent. Zu den Uebelständen, die eine Wirkung der Unterlassungen der Verwaltung sind, gesellte sich unglücklicher Weise die seit

### Feuilleton.

#### Die Testaments-Clausel.

Erzählung von H. Waldemar.  
(19. Fortsetzung.)

Nach jenem Abend auf der Terrasse, als Graf Albrecht so weich und liebevoll mit ihr gesprochen, mit so eigenartiger Betonung ihren Namen genannt und sie sich so unaussprechlich glücklich gewöhnt, vermied der junge Schlossherr jedes Alleinsein mit der Gesellschaft seiner Mutter, ja der gesellschaftlichen Mitte, wie sie geplant waren, wurde nicht mehr erwähnt, selten erschien er noch zur Theestunde und dann war er ein sehr einsilbiger Gesellschaftler. Da, eines Tages überraschte er seine Mutter mit der Nachricht, auf einige Wochen, vielleicht auch Monate in die Residenz reisen zu wollen.

„Ich weiß Dich bei Fräulein Kämmerer in so vorzüglicher Obhut, liebe Mutter,“ hatte er hinzugefügt, „daß ich mit gutem Gewissen Dich verlassen kann.“

„Dich kann mir Niemand ersetzen, mein Sohn,“ klagte die alte Dame.

„Auch Paula nicht, Mutter?“ fragte Albrecht mit einem Anflug von Spott. „Ich glaube, sie fülle Dein Herz so vollständig aus, daß Du mich nicht vermissen wirst.“

„Albrecht!“

„Verzeihe, Mutter!“ bat der junge Graf, die Hand der alten Dame zwischen seine beiden nehmend, „ich wollte Dir nicht wehe thun, aber ich bin nicht wunderbar, wie dieses Mädchen es verstand, sich unentbehrlich zu machen? Wie sie sich in Dein Herz eingeschlichen hat? Wäre sie doch nie auf Schloss Berned eingetroffen!“

Albrecht sah düster vor sich nieder. Da legte sich der Gräfin Hand leise auf seinen Arm.

„Hat mein Sohn das Vertrauen zu seiner alten Mutter verloren?“ fragte sie, schmerzlich bewegt.

„Warum sollte ich auch Deine Ruhe stören, liebe Mutter? War es nicht genug, daß ich die meinte verlor, Tag und Nacht keinen anderen Gedanken fassen konnte, als den meines Elends? — Nein,“ rief er aufspringend, „ich will nicht klagen, will nicht immer wieder von Neuem die kaum errungene Fassung preisgeben! Deshalb laß mich fort, Mutter, versuche nicht, mich zu halten! Ich kehre erst wieder, wenn jener Tag — Du weißt ja, welchen ich meine, anbrechen wird. Bis dahin will ich noch ein Mal durch Arbeit, durch schwere Pflichtenfüllung mir Ruhe erkämpfen. Sage Paula meinen Abschiedsgruß, Mutter, wie sie von ihrem Spaziergang zurückkehrt, ich möchte vermeiden, mit ihr zusammenzutreffen.“

„Das wird das arme Kind sehr schmerzen, Albrecht. Sie ist recht sehr verändert in der letzten Zeit, fandest Du nicht auch, daß sie nicht mehr so heiter, so fröhlich ist, wie ehedem?“

„Doch ist sie nicht krank, Mutter; sie selbst wies meine Theilnahme recht schroff zurück. Lebe wohl, liebe Mutter, halte Dich gut und befolge genau meine Vorschriften, damit ich Dich in unverändertem Wohlsein wieder antreffe.“

Graf Albrecht schloß die alte Dame bewegt in seine Arme und eilte hinaus. Dem gefährdeten Zusammentreffen mit Paula konnte er aber nicht entgehen, denn im Vorzimmer traf er das junge Mädchen an, das, offenbar heftig erregt, auf einen Stuhl niedergesunken war.

„Was haben Sie, Fräulein Paula?“ fragte er heftig, indem er auf sie zuschritt. „Sie zittern?“

Paula erhob sich und trachtete, ihre Fassung wieder zu gewinnen.

„Nichts, Herr Graf!“ brachte sie nur hervor.

„Und doch diese Aufregung?“ klang es fast spöttlich von seinen Lippen.

„Glauben Sie, daß ich ohne Erregung im Stande bin, einem anderen Menschen seine Hoffnungen zu rauben? O, ich wußte nicht, daß

freundliches Entgegenkommen so mißdeutet werden könnte!“ klagte das junge Mädchen.

„Sprechen Sie deutlicher, Fräulein Paula,“ bat der Graf.

„Warum? Was ich erlebte, wird mir zeitlebens zur Warnung dienen, auch ohne, daß ich mich damit brüste.“

„Wie Sie wollen.“ Das war ganz in seiner alten, abweisenden Manier gesprochen, so rauh, daß Paula unwillkürlich zusammenzuckte und erbleichte.

„Sie zürnen mir, Herr Graf,“ sagte sie mit niedergedragenen Blicken, „und doch, wüßten Sie, was mich veranlaßt, zu schweigen, würden Sie mir Recht geben und mit mir sagen: Die Gefühle Anderer, selbst wenn wir sie unwissentlich herausgefordert, sollen uns heilig sein. Darnach muß ich handeln, auf die Gefahr hin, von Ihnen verkannt zu werden.“

„Das sei ferne von mir, Paula,“ erwiderte der Graf weich. „Ich ahne ja, was Sie aller Fassung beraubte, und doch — was mich unter anderen Umständen mit namenlosem Entzücken erfüllt hätte, veranlaßt mich, heute meinen armen Freund zu bedauern und ihn zu beneiden, daß er wenigstens versuchen konnte, sein Glück zu gründen. — Ich reise nach der Residenz, Fräulein Paula,“ fuhr er mit völlig verändertem Tone fort, „und werde wohl längere Zeit fortbleiben. Ich brauche Ihnen das Wohl meiner Mutter wohl kaum an's Herz zu legen, aber um die Erfüllung eines Wunsches möchte ich Sie bitten, nun ich Sie selbst noch gesprochen.“ Er hielt inne und warf einen Blick auf sein junges Gegenüber, der ihm sofort verrieth, was Paula bewegte.

Todtenblaß, mit zitternden Händen hielt sich Paula an dem Stuhl, auf welchem sie vorher gesessen, und schaute ihn mit traurig umflorten Augen an. Sie that ihm unendlich leid in ihrer rührenden Hilflosigkeit, welche deutlicher, wie alle Worte ihm ihre Liebe kund that. Gewaltiam wendete er seinen Blick von ihr ab und fuhr in gezwungenem, geschäftsmäßigem Tone fort: „Verlange ich zu viel von Ihnen, Paula, wenn ich Sie bitte, nein ansehe, mir dann und wann über den Zustand der Mutter Bericht zu erstatten?“

Monaten anhaltende Dürre, welche die Ernte fast vernichtet hat. Die Tagung der kretischen Nationalversammlung dürfte sich zu einem Strafgericht für die Regierung gestalten, welche so geringes Verständnis für die Bedürfnisse beudet.

**Der Ministerwechsel in Serbien.** Die Demission des Cultusministers Paul Marinkovic und des Kriegsministers Obersten Milosch Bassic wird bekanntlich auf persönliche Differenzen beider zurückgeführt. Durch ihre Entlassung erhält die Parteifarbung des Cabinets keinerlei Veränderung. Der neue Cultusminister, Hochschulprofessor Lubomir Kovacevic, einer der hervorragendsten Geschichtsschreiber und Gelehrten Serbiens, ist gerade so wie sein Vorgänger Fortschrittler, während der neue Kriegsminister, Generalstabs-Oberst Vojidar Zankovic, Ehren-Adjutant des Königs, ebenso wie der abtretende Kriegsminister ein Neutralist ist. Der neue Cultusminister hat diesen Posten im Cabinet Stojan Novakovic bereits im Jahre 1896 bekleidet. Die entlassenen Minister wurden zur Disposition gestellt. Wie verlautet, werden beide abgetretenen Minister ihre Differenzen in einem Zweikampfe austragen. Es handelt sich um eine intime Privatangelegenheit, die auch eine Ehecheidung nach sich ziehen dürfte.

**Die Demission des schwedischen Marineministers,** Driffen, ist vom Könige angenommen worden. Der Marineminister hätte bekanntlich den Chef der Flottenstation in Karlskrona, Admiral Hägg, mit fünf Tagen Arrest bestraft, weil derselbe in seiner Eigenschaft als Mitglied einer Commission, die Beförderungsvorschläge zu stellen hat, den Angehörigen eines von der Commission vorgeschlagenen, aber dennoch in der Beförderung übergangenen Officiers das Votum der Commission mitgeteilt haben sollte. Der Minister sah hierin eine Verletzung der Amtsverschwiegenheit, welche den Commissionsmitgliedern zur Pflicht gemacht worden sei, dem gegenüber wurde aber geltend gemacht, daß die Commissionsmitglieder sich selbst die Amtsverschwiegenheit auferlegt hätten, eine Bestrafung wegen Verletzung derselben also unzulässig sei. Außerdem soll gerade der Minister selber, noch früher als Admiral Hägg, privatim über die Vorgänge in der Commission gesprochen haben. Darauf beschloß der Verfassungskommission des Reichstages, auf Grund des §. 10 der Verfassung die Entlassung des Ministers vorzuschlagen, und beide Kammern haben sich einstimmig gegen den Marineminister erklärt; doch haben sie darauf verzichtet, beim Könige die Absetzung des Ministers zu beantragen. Es ist dies seit Einführung der neuen Reichstagsverfassung überhaupt noch niemals vorgekommen. Während aber zum Beispiel im vorigen Jahre ein dahingehender Antrag des Ausschusses gegen die drei Minister Hofström, Lagerheim und Wikblad — in Sachen der Ernennung eines Norwegers im Auswärtigen Amt — von beiden Kammern, und in der zweiten unter dem Ausdruck der Mißbilligung sämtlicher Punkte deselben abgelehnt wurde, haben dieses Mal beide Kammern beschlossen, den Antrag zu den Acten zu nehmen und die zweite Kammer hat dabei noch besonders ihre Billigung der Ansichten der Commission ausgesprochen. Der Marineminister Driffen hat darauf den König selber um seine Entlassung gebeten.

**Anläßlich der Festlichkeiten in Melbourne** zur Eröffnung des australischen Parlaments bemerkt der „Daily Graphic“: Ohne Zweifel sei dem jetzt geeinten Insel-Continent eine glänzende Zukunft beschieden. Mit Stolz würden die Schilderungen der Festlichkeiten in Melbourne von den Engländern im alten Lande gelesen werden. Sie sähen darin den Beginn des Lebens eines „größeren England“ mit all den sonderbaren Symbolen und Ceremonien, die bei den Ertrugenschaften einer constitutionellen Regierung so viel bedeuteten. Der australische Bund beginne mit einer constitutionellen Grundlage, die vom Mutterlande gebort sei. Vielleicht würde der weitere Bau vom englischen verschieden sein, aber der Gedanke sei erfreulich, daß die Basis stets dieselbe sein werde und daß in Zukunft die einzigen Differenzen, die entstehen könnten, aus verschiedener Auffassung über die Möglichkeit menschlichen Glückes innerhalb des besten politischen Systems hervorgehen könnten. Das Vereinigte Australien sei, wie das Vereinigte Canada, ein triumphirender Zeuge des neuen britischen Imperialismus, der gegründet sei, nicht auf Bande des Blutes, sondern auf ein großes nationales Erbe und das Bewußtsein einer gleich großen Mission. Britannien sei die Mutter freier Nationen, worin es sich von allen Reichen, welche die Welt gesehen, unterscheide, und die Festlichkeiten in Melbourne, (denen das englische Thronfolgerpaar beiwohnte), seien ein glänzender Beweis für den Erfolg.

Ein jähes Roth flog über ihre bleichen Wangen. „Ich soll Ihnen schreiben?“ zitterte es von ihren Lippen staunend und jubelnd zugleich. „Ich glaube nicht, daß die Welt daran Anstoß nehmen kann, denn es ist ja sehr natürlich, daß Sie mir über die blinde Frau berichten müssen.“

„Die Welt?“, fragte das junge Mädchen ahnungslos. „Was gilt sie mir, wenn mein Gewissen das Richtige anerkannt zu haben glaubt? Die Welt?“ wiederholte sie, mit erwachendem Verständnis das Auge zu dem Grafen erhebend. „So nimmt sie wohl auch daran Anstoß, daß ich hier —“

Sie brach ab, in holder Verwirrung seinen Blick vermeidend; doch Graf Albrecht sagte ruhig: „Deshalb auch, um der bösen Welt einen Grund zur Nachrede zu entziehen, gehe ich auf unbestimmte Zeit, und wenn ich wiedertehre, — ist mein Schicksal so oder so entschieden.“

Er hatte ohne Leidenschaft gesprochen, ohne den Groll, der diese häufigen Anspielungen sonst wohl begleitete, aber durch seine Stimme klang ein so tiefes, namenloses Weh, daß Paula sich abwenden mußte, um ihm die Thränen zu verbergen, welche sich in ihre Augen drängten.

„Leben Sie wohl, Paula“, begann er wieder, ihre Hand an seine Lippen drückend, „es mag Ihnen vieles auffällig an mir sein, das glauben Sie aber, in Einem ist mein Herz sich stets gleich geblieben: in dem starren Festhalten an Dem, was es mit allen Sinnen und Trachten umfaßt hat. Leben Sie wohl!“

Noch ehe Paula sich zu einem Gruß auftraffen konnte, war der Graf längst hinausgeflut. „Auch das noch!“ murmelte sie. „Zwei Freunde an einem Tag verlieren, ist hart und schwer zu tragen. Das hätte ich mir nicht träumen lassen, als ich dem Drängen der Gräfin folgte und einen Spaziergang unternahm.“

So sinnend und grübelnd, durchlebte sie im Geiste noch ein Mal die letzte Stunde. Ihrer Gewohnheit gemäß war sie auf die Anhöhe geeilt, wo die kleine Ulme ihre Aeste so weit hinausstreckte, hatte dort das schöne Bild in sich aufgenommen, das der Park und auch der See in der herbstlichen Färbung bot, sie hatte beobachtet, wie die Schwärmen sich zusammenrotteten, hohen Rath hielten, und wohl die Meinungen über die zu nehmende Reiseroute austauschten; sie hatte sich der Lebhaftigkeit der schlanken Thierchen gefreut und über ihre Wichtigthiere gelächelt, sie hatte das Krächzen der Krähen vernommen, das so recht in die düstere Stimmung paßte, und erfaßte Alles mit aufmerksamem Blick und laufendem Ohr. Da ward sie plötzlich aus ihrem Sinnen aufgeschreckt. Der Sand knirschte in ihrer unmittelbaren Nähe und ehe sie Zeit hatte, den Kopf zu wenden, stand Hilmar von Senthheim vor ihr. (Fortsetzung folgt.)

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 15. Mai.

Das Abgeordnetenhaus begann gestern die Specialdebatte über die Incompatibilitätsvorlage. Der Antrag Bégly's, wonach bezüglich der Mitglieder des Landesrathes für Kunst, Museen und Bibliotheken die Compatibility ausgedrückt wird, wird angenommen, dagegen der Antrag Pollo's, wonach gewisse Abgeordnete binnen drei Jahren kein öffentliches Amt bekleiden dürfen, abgelehnt. — Das Magnatenhaus wählte die Delegationsmitglieder.

Nach den bisherigen Dispositionen wird der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski sein Exposé über die auswärtige Politik der Monarchie im ungarischen Delegations-Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten am 22. d. um 3 Uhr Nachmittags vortragen.

Die ungarische Delegation wird noch diese Woche, und zwar am Samstag ihre constituirende Conferenz halten. In dieser Sitzung werden Graf Julius Szapary zum Präsidenten und Desider Szilagyi zum Vicepräsidenten candidirt werden. Am folgenden Tage begeben sich die Delegirten nach Wien, wo am Montag Nachmittags die factische Constituirung erfolgen wird. — Der Empfang der Delegation durch Se. Majestät findet am 21. d. in der Wiener Hofburg statt. Um 12 Uhr wird die ungarische und um 1 Uhr die österreichische Delegation empfangen werden.

In Folge des Incompatibilitäts-Entwurfes ist — wie „Ref. Ert.“ erfährt — zwischen den Mitgliedern der Ugron-Partei, namentlich zwischen Ugron einerseits und Bartha und Pollo andererseits eine Spaltung eingetreten. Ugron will nämlich die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung nicht annehmen, sondern wünscht bezüglich einiger Punkte eine Verschärfung, bezüglich anderer aber eine Milderung, während Bartha und Pollo den Entwurf unverändert annehmen. Doch wird diese Meinungsverschiedenheit auf die Parteigestaltung ohne Einfluß bleiben. Im Ganzen werden Ugron und Bartha ihre Ansichten besonders entwickeln.

Nach privaten Mittheilungen, die deutschen und czechischen Abgeordneten im Hause gemacht wurden, begibt sich der Kaiser am 12. Juni Abends von Wien nach Böhmen, kommt am 13. Juni Früh in Prag an und verbleibt dort vier Tage. Von Prag aus reist Seine Majestät nach Auligg und nach Leitmeritz, von dort nach Wien zurück. Im allerhöchsten Auftrage werden Minister-Präsident Dr. Koerber, Unterrichtsminister Dr. Partel und Minister Dr. Rezek den Monarchen begleiten.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Anwesenheit des Eisenbahnministers Wittel in Budapest habe der Feststellung des Motivenberichtes zu dem demnächst einzureichenden Gesetzentwurfe über die böhmischen Bahnen gegolten.

In Abgeordnetekreisen wird berichtet, der böhmische Landtag werde für den 18. Juni einberufen werden und das Abgeordnetenhaus am 11. oder 12. Juni seine großen Ferien antreten.

Der König von Griechenland ist am 13. d. in Abbazia eingetroffen.

Wie nunmehr feststeht, wird die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der Zeit vom 25. bis 29. August in Osnabrück tagen.

Lord Salisbury wohnte am 13. d. in London einem Bankete der Unionisten bei und hielt eine Rede, in welcher er auf die unerwarteten Schwierigkeiten hinwies, die das letzte Jahr England geboten habe. Er beklagte, daß so viel Blut vergossen wurde und rühmte den Muth der Soldaten und die Geschicklichkeit der Generale. Ein Rückblick zeige, daß dem Reiche jeder Gedanke eines Unrechtes fern war. Der Krieg in Südafrika beweise, welche Macht England noch ausübe. Die Sache des Friedens sei jetzt sicherer, als je zuvor. Die Gedachten Opfer hätten das Resultat, daß es jetzt keine Macht in der Welt gebe, welche nicht wisse, daß sie, wenn sie die Macht Englands herausfordere, einen der furchtbarsten Feinde, dem man begegnen könne, herausfordere. (?) Die Regierung ist geneigt, die verfassungsmäßigen Freiheiten in Barcelona wieder in Kraft treten zu lassen und verlangte zu diesem Zwecke ein Gutachten der Behörden von Barcelona.

An Bord des „Yelajo“ befinden sich noch 33 Anarchisten inhaft. Die Untersuchung gegen sie erstreckt sich auf die Anschuldiung, daß ihre Abgeordneten aus Barcelona verjagt hätten, die Unterstützung der Arbeiter aus Valencia zu erlangen, die aber von diesen verweigert wurde.

Eine serbisch-türkische Commission hat die Grenzverletzung bei Raschka durch türkische Nizams festgestellt. Der türkische Oberlieutenant Galid Bey und der serbische Oberst Stojan Brankovic constatirten, daß am 26. April zehn, dann fünfzig Nizams die Grenze überschritten und den serbischen Corporal Rala Todorovic aus dem Hinterhalte erschossen haben. Zu ihrer Rechtfertigung gaben die Nizams an, Todorovic habe vorher auf einen Wildboog geschossen und es habe zwischen ihnen ein Wortwechsel stattgefunden, was jedoch serbischerseits in Abrede gestellt wird. Im Protocoll wurde dem Bedauern über den Vorfall und der Hoffnung, daß sich solche Zwischenfälle künftig nicht ereignen werden, Ausdruck gegeben.

Frau Botha hat an Bord des „Dunbegan-Castle“ die Reise nach Europa angetreten. Sie hat die Zustimmung Lord Kitchener's zu einer Unterredung mit dem Präsidenten Krüger erlangt, um auf diesen im Interesse des Friedensschlusses einzuwirken.

**Rückblick auf die 50-jährige Wirksamkeit der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt vom Jahre 1851—1901.**

(Fortsetzung.)

Aus einer Vereinigung zunächst der Haupthandelsplätze an der unteren Donau und später der Donaufürstenthümer seitens der Functionäre der Kammer — an der ersten Reihe war auch Karl Waager betheiligt — wurde viel wertvolles Material geschöpft und nützliche Fingerzeige im Interesse der Verfolgung unserer Exportbestrebungen nach der bezeichneten Richtung gesammelt. Außerdem ließ die Kammer das Verzeichniß der in Betracht kommenden Kaufleute und Gewerbetreibenden der Balkanländer zusammenstellen, in Druck legen und vertheilen.

Ebenso betrat sie das Feld der Initiative, indem sie den Handelsstand in verschiedenen Städten ihres Bezirkes zur Organisation in der Form der Handelsvereine anregte und bei der Vorbereitung der Statuten behilflich war, ferner Statuentwürfe für gewerbliche und Creditgenossenschaften, ebenso Musterstatute für Gesellen- und Bruderschaften und dergleichen ausarbeitete. Das Vertrauen zur neuen Institution gewann denn auch immer mehr und als ein sicheres Zeichen hierfür kann das angehen werden, daß sich häufig Fälle wiederholten, in welchen der Schiedspruch der Kammer in strittigen Sachen der Geschäftsleute unter einander eingeholt wurde, so daß sie in ihrer Mitte bald ein ordentliches Schiedsrichteram einrichten mußte.

So können wir aus dem Vorhergesagten die Ueberzeugung gewinnen, daß auch schon die ersten 10 Jahre der Kammerthätigkeit einen reichen

Inhalt hatten, wenn diese Thätigkeit auch nicht gleich immer handgreifliche Erfolge aufzuweisen hatte. Zur Nachweisung des Eifers aber, mit welchem unsere Altvorden tagen und berietben, sei hier nur nebenbei bemerkt, daß im Jahre der Constituirung der Kammer (1851) Plenarsitzungen allein 26 abgehalten wurden, die Sections- und verschiedenen Commissions-sitzungen aber oft eine außerordentlich hohe Ziffer erreichten. Es hielt z. B. die Handelssection im Jahre 1855 44 eigene Sitzungen ab.

Die 60-er Jahre nun brachten allerdings eine weniger rege Arbeitentfaltung, dies lag aber zumeist an äußeren Umständen und Einflüssen. Wir wissen es aus der Geschichte, daß in ihnen die stufenweise Entwicklung der Wiederherstellung der Verfassung anhub. Die volkswirtschaftlichen Fragen traten mehr in den Hintergrund zurück. Von den Kammern wurde seltener Gutachten über wichtigere Fragen verlangt, ihre Vorschläge hinwiederum erlitten sich maßgebenderorts keiner besonderen Aufmerksamkeit — die Entwicklung der politischen Verhältnisse beherrschte jene Kreise ausschließlich, kein Wunder, daß in dieser Zeit auch das Interesse für die Kammerinstitution in den von ihr vertretenen Kreisen bald mehr, bald weniger zurücktrat.

Sie und da wurden auch die Kammerneuwahlen nicht regelmäßig angeordnet, so gab's denn Störungen äußerer und innerer Natur.

Doch mit einem bedeutungsvollen Ereigniß grüßte sich auch das erste Jahr dieses Decenniums ein, es trat in ihm das neue Gewerbegesetz in's Leben. Kammerpräsident Waager benützte diesen Anlaß zu folgender Enunciation in der Kammer Sitzung vom 3. Januar 1860: „Das alte Jahr hat mit der Lösung einer das ganze Reich auf das tiefste berührenden Frage geschlossen, mit der Veröffentlichung des neuen definitiven Gewerbegesetzes. Die hohe Regierung hat mit dem Erlaß deselben lange gezögert, sie hat lange geschwankt, welche Entscheidung und Wahl sie zwischen den verschiedenen laut gewordenen, einander oft sehr widerstreitenden Wünschen treffen sollte. Nun, da die Frage einmal definitiv entschieden ist, die bisherigen schützenden Bollwerke gefallen sind und Jeder auf seine eigene Kraft angewiesen ist, lassen Sie uns nicht in nutzlosem Hin- und Herreden darüber ergehen, vielmehr das gewerbliche Publicum ermuntern, lassen Sie uns alle Mittel aufsuchen und anwenden, geeignet, um daselbe zum Bestehen der Concurrenz tüchtig zu machen, lassen Sie uns das Gesetz mit Freuden als einen der wichtigsten Fortschritte im national-öconomischen Leben des Vaterlandes begrüßen.“

Mit der Durchführung dieses auf freihändlerische Basis mit Hervorhebung des Grundgedahes der freien Concurrenz gestellten Gesetzes hatte es aber noch keine gute Weile. Was in den eburnen Fesseln des Junktzwanges Jahrhunderte lang festgehalten war, das konnte trocken und wollte sich nicht ohne weiteres beugen, vor einer Neuerung, die von vielen Seiten in der Zeit der ewigen Provisorien gar nicht als geschicklich anerkannt wurde. Die Behörden hatten denn auch ihre Noth hier einzugreifen und es blieben die neuen Verfügungen im großen Ganzen undurchgeführt. Die Kammer selber hatte im Interesse des leichteren Uebergangs verschiedene Vorkehrungen (Musterstatuten) getroffen, doch konnte im Hinblick auf das passive Verhalten der Gewerbetreibenden in der Frage der Umgestaltung der Zünfte in Genossenschaften als positives Resultat nicht viel erreicht werden. (Fortsetzung folgt.)

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Aufnahme in die hiesige Lehrerinnen-Präparandie der chrw. Franziskanerinnen.**

In die erste Classe der Lehrerinnen-Präparandie werden für das kommende Schuljahr 1901 2 solche Mädchen aufgenommen, welche das 14. Lebensjahr bereits zurückgelegt und die höhere Mädchenschule (felsö leányneveliskola), oder die vier Classen der Bürger- (polgári iskola), oder höheren Töchterschule (felsőbb leányiskola), oder aber auch die vier unteren Classen des Mädchen-Gymnasiums mit Erfolg absolvirt haben.

Die Aufnahme geschieht ohne Aufnahme-Prüfung, jedoch auf Grund eines schriftlichen Gesuches, welches mit den folgenden Beilagen zu versehen ist: 1. Taufschein. 2. Vorjähriges Schulzeugniß und diesjähriges Semester-Zeugniß (ertesítő). 3. Verzügliches Zeugniß darüber, daß Betreffende zum Lehramt geeignet ist.

Im Gesuch ist darzulegen, ob selbe die Aufnahme als interner oder externer Zögling wünscht. Monatsstaxe für Interne 18 fl. (36 Kr.). Die Gesuche sind bis 15. Juni an die Direction der Anstalt einzureichen. Ueber die Aufnahme wird in den ersten Tagen des Monats Juli entschieden und werden die Betreffenden darüber sogleich verständigt.

In die dritte Classe werden diplomirte Kindergärtnerinnen aufgenommen und auch solche Zöglinge, welche die sechs Classen der höheren Töchterschule (felsőbb leányiskola) oder des Mädchen-Gymnasiums absolvirt haben, jedoch nur nach abgelegter Aufnahme-Prüfung.

Hermannstadt, 6. Mai 1901.

Dr. Ludwig Billinszky, Director.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 15. Mai.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Dr. Adolf Schullerus, ev. Pfarrer A. B. in Großschenk, und Emma Teutsch, ev. A. B. — Georg Gottlieb Scheyhing, Kaufmann, ev. A. B., und Friederike Julie Schwarz (Wediasch), ev. A. B. — Franz Josef Greising (Wien), Schneider-Gehilfe, röm.-kath., und Julie Christ, ev. A. B. — Nicolaus Menekes, Irrenheilanstalts-Amtsdiener, ref., und Witwe Josefa Töpfer geb. Hechler, ref. — Joachim Kristin (Szelisthe), Kürschner-Gehilfe, gr.-or., und Elisabeth Waltes (Wizakna), gr.-or. — Josef Ambrus, Stizweimacher-Weißer, ref., und Marie Czner, röm.-kath. — Brunzel Rospißil, Feldwebel im 1. und 2. Infanterie-Regiment, röm.-kath., und Regine Figuli, ev. A. B. — Johann Georg Göfeler (Großschauern), Tischler-Weißer, ev. A. B., und Wilhelmine Goldner, ev. A. B.

(Kirchen-Musik in der hierortigen evang. Pfarrkirche A. B. morgen Donnerstag den 16. d. M. (Christi Himmelfahrt): „Halleluja! Lobet den Herrn!“ Psalm 150. Für Männerchor componirt von F. H. Breitenbach. (Seminar-Chor.)

(Musikverein.) Die General-Versammlung findet Donnerstag den 16. d. M., 11 Uhr Vormittags, im Musikvereins-Gebäude statt.

(Wizakna — Salzburg.) Die Eröffnung der kalten und warmen Bäder fand heute statt.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Donnerstag den 16. d. Vereinsfahrt nach Talmatsch. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Bahnhofsstation.

(Männerchor Germania.) Donnerstag den 16. d. M., 6 Uhr Abends, Probe.

(„Hermannstädter Radfahrer-Club“) Donnerstag 16. d. M. Ausflug nach Salzburg. Abfahrt Punct 3 Uhr Nachmittags vom großen Wellenbad.

(Concert der Militär-Musik im Erlenpark.) Morgen Donnerstag den 16. d. findet bei günstiger Witterung ein Concert der Musikkapelle des 1. und 2. Infanterie-Regiments vor der

Condit mittags. an dem ständigt, Nachmittags Schäßbur Fabrik vereines und wird lösen zu Musen Dieselbe Tagen Diener Vereines von 10 zahlen Eintritts Museum 11-12 Anmelddur für jede den 16. d im Glas 7 Uhr meinde den 16. d in der Abends. Division v. Mar des Verbl mittags Friedhofe in Graz geschrieben nach Borg die Befam unter dem Wald lockt seiner Wa nächsten Gechworne statfand. Geschworen und stitlich und sprach des Raube zu 15 Jahr von 2000 Urtheil er bildeten zu die zunäch organisiert sämtliche der Lage de aufzunehm kürzlich der dies geschel der Weste Talsche er vergesse h Erbumtrum behördlichen der Bruder heim. Die Verfahren richter: De Frau im t Entrüstung und bracht Barga wu gebracht, u berichtet, u ein junger begab sich Gyina über er den Br ergriff nun furchtbaren getrennt wu der Bluth jugendlichen einen Bran grenzenden Gast samm Apothek r nur das r gekommen. Bahnhofsge leben zu be zwei Willu wird aus



**Rundmachung.**  
Eine im Notarsfache bewanderte **Aus- hilfskraft** wird für die **Gemeinde Dobring** gesucht, bei voller Verpflegung und Quartier. Gehalt nach Vereinbarung, Antritt sofort. Dobring, am 11. Mai 1901.  
(458) 3-3 Das Ortsamt.

**Aus dem Amtsblatte.**  
**Aufforderungen.**  
Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Maria Bealovean, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Samoilä Pantilimon bis 12. April 1902 wieder herzustellen.  
Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Ignaz Grünfeld, die Ehegemeinschaft mit Eugenie Schul bis 23. April 1902 wieder herzustellen.

**Anerkannt beste Photographische Apparate.**  
Probefeste von Lechner's phot. Mittelteil und Preisverzeichnis gratis.  
**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
F. u. T. Hof-Manu- factur für Photographie. Fabrik photographischer Apparate. — Copir- anstalt für Amateure. (421) 4-12  
Wien, Graben 31.

**Fahrrad- Reparaturen**  
werden **rasch, solid und billigst ausgeführt** von **Guido Fromm,** Hermannstadt, Wintergasse 26/28.  
(452) 2-3

**Ge schäfts- Uebernahme.**  
Dem hochgeehrten p. t. Publicum bringe ich höflich zur Anzeige, daß ich das seit 10 Jahren auf hiesigem Plage unter der Firma **Julius Ballmann** bestehende **Specerei-, Colonial- und Farbwaaren- Geschäft** **Mühlgasse 11** käuflich erworben habe und dasselbe nunmehr unter der Firma **Victor Jauernig** fortführen werde. Mit der Zusicherung, daß ich stets dahin trachten werde, dem hochgeehrten Publicum nach jeder Richtung entgegenzukommen, bitte ich, mein neues Unternehmen durch zahlreichen Zuspruch zu unterstützen.  
Hermannstadt, im Mai 1901. Hochachtungsvoll **Victor Jauernig.**  
(462) 1-3

**BAD HOMORÓD,**  
das beste kohlenjäure- und eisenhaltige Bad in Siebenbürgen.  
Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September.  
Dieses, im Udvarhelyer Comitát befindliche, 17 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvarhely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier kristallklarer Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat fünf **kohlenjäure- und eisenhaltige Trinkbecken**, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Blutmuth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt **zwei geräumige Schwimmschulen** für Herren und Damen und **eine mit Dampf- beizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen.** Die Bäder sind von **vorzüglich heilkräftiger Wirkung** bei Nervenleiden und Nervenschwäche, eine besondere Specialität aber bei Frauen-Unterleibs-Krankheiten, wie: Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w.  
Als **höhenklimatischer Curort** mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Lannengeruch gewürzter staubfreier Luft kann das **Bad Homoród** mit was immer für einem waterländischen Bade concurriren.  
Als **Luftcurort** ist **Homoród** für Lungenkranke, bei Lungen- und Brustfellentzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung.  
Das **Bad Homoród** hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jeze concessionirte vorrichtsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Olfahalu.  
Die Zimmerpreise sind mäßig. Restaurateur ist **Alexander Gáspár** aus **Hermannstadt**, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe besorgt pünctlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahn-Station Székely-Udvarhely durch Viehfuhrer.  
Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligst zu Diensten  
**Alexander Gáspár in Székely-Udvarhely,**  
Pächter.  
(338) 3-7

**Epilepsi.**  
Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brochüre darüber. Gehaltlich gratis und franco durch die **Schwanen- Apotheke, Frankfurt a. M.** (188) 11-52

**WELTARTIKEL!** Gesetzlich geschütztes waterländisches Fabrikat, übertrifft all anderen Zahnpulvermittel!  
**Thymol ZAHN-CREME**  
ist ohne Gleichen  
  
Das angenehmste, vorzüglichste und unentbehrlichste **ZAHNPULVERMITTEL** in Tuben.  
Reinigt, conservirt die Zähne, erfrischt den Mund.  
1 Tube 60 Heller (30 kr.). — Ueberall erhältlich.  
Alleiniger Erzeuger und Hauptversand-Depót:  
**Parfumerie-Fabrik SCHWARTZ.**  
Auf Dampftrieb eingerichtete hygien. kosm. Laboratorium. (451) 1-16  
Ungarische feinste Toilette-Seifen-Fabrik ersten Ranges.  
**Budapest, VII., Damjanich-Gasse 28.**  
Fabriks-Niederlage und Filiale in **TEMESVÁR.**

**Ein Geschäftslocal Die beiden Häuser**  
Burgergasse Nr. 26  
Conradplatz Nr. 2 und 4  
ist zu vermieten und eventuell **gleichzeitig zu** **verleihen.** (444) 3-3  
Näheres zu erfragen im Hause selbst.  
sind **aus freier Hand zu verkaufen.**  
Näheres Conradplatz Nr. 2.

**Der Schuller-Garten**  
vorm. Fronius'scher Garten im Bad Salzburg (Vizakna-fördö)  
wird am **15. Mai l. J. eröffnet.**  
Indem ich dieses schön gelegene Object mit seinem neuen und nunmehr **verglasten Pavillon** dem p. t. Publicum berechtigt empfehlen kann, bitte ich gleichzeitig das p. t. Publicum, mir auch jetzt als abermaligem Restaurateur, so wie in den früheren 4 Jahren als solchem, das mir geschenkte Vertrauen zu erneuern, wobei ich nicht veräumen werde, durch das **realiste Entgegenkommen, Verabreichung von naturreinen Weinen, Steinbrucher Märzen-Bier und dunklem Steinbrucher Baiserschem à la Spaten-Bräu, gute und billige Küche, sowie solide Bedienung** mich meinen werthen p. t. Gönnern und Gästen dankbar zu zeigen.  
Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne ich in aller Achtung  
**Karl Morsky, Restaurateur.**  
(454) 2-3

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
Schon Viele wurden durch Einkauf eines Looses bei **uns glücklich.**  
Die **chancenreichste Lotterie der Welt** ist unsere **königl. ungar. Classen-Lotterie.** Von **100.000 Loosen** werden **50.000 mit Geldgewinnen** gezogen.  
**Grösster Gewinn eventuell 1.000.000 Kronen.**  
1 Prämie 600.000, 1 Gewinn à 400.000, 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 80.000, 70.000, 2 à 60.000, 1 à 40.000, 5 à 30.000, 1 à 25.000, 7 à 20.000, 3 à 15.000, 31 à 10.000, 67 à 5000, 3 à 3000, 432 à 2000, 763 à 1000, 1238 à 500, 90 à 300, 31700 à 200, 3900 à 170, 4900 à 130, 50 à 100, 3900 à 80, 2900 à 40. Im Ganzen **13,160.000 Kronen, sage Dreizehn Millionen 160.000 Kronen.**

**GLÜCKSKALENDER FÜR DAS JAHR 1901.**

Januar	Feber	März	April	Mal	Juni	Juli	August	September	October	November	Dezember
D 1 4042	F 1 38274	F 1 19815	M 1 44378	M 1 48569	M 1 38250	M 1 51633	D 1 59570	D 1 83465	D 1 55184	F 1 17797	S 1 65962
M 2 36478	S 2 51384	S 2 40489	D 2 52329	D 2 35709	D 2 51581	D 2 58046	D 2 33332	D 2 89542	M 2 83630	D 2 28979	M 2 44447
D 3 4954	M 3 56319	M 3 51635	M 3 52976	F 3 62319	F 3 55186	F 3 65822	F 3 86652	D 3 48569	D 3 8560	F 3 51633	D 3 51634
F 4 33718	D 4 64141	D 4 58060	D 4 83883	D 4 83468	D 4 62472	D 4 83834	D 4 53565	D 4 53709	F 4 82850	F 4 58044	M 4 59560
S 5 62452	M 5 83551	D 5 65885	F 5 86063	F 5 89345	M 5 86556	F 5 11819	M 5 44373	D 5 62319	F 5 51381	D 5 65832	M 5 83332
M 6 88478	M 6 17340	M 6 40497	M 6 52340	M 6 36462	D 6 8356	F 6 40489	F 6 59576	F 6 89445	D 6 51381	D 6 65832	M 6 83332
M 7 4053	F 7 38904	D 7 21622	F 7 44382	D 7 4042	F 7 83274	F 7 51635	M 7 59570	F 7 89445	F 7 65516	M 7 83332	F 7 83332
D 8 36478	F 8 51612	F 8 40497	M 8 52340	M 8 36462	D 8 8356	M 8 58050	D 8 33332	F 8 36462	D 8 8356	F 8 40489	F 8 55565
M 9 3718	F 9 58019	F 9 51635	F 9 59598	F 9 49544	M 9 56319	D 9 65835	F 9 49544	M 9 49544	F 9 8568	F 9 51633	M 9 4878
D 10 3718	M 10 64478	M 10 55563	M 10 83430	M 10 33718	M 10 64441	M 10 83591	M 10 33566	D 10 4042	D 10 38274	D 10 59565	D 10 59576
F 11 62450	M 11 83562	M 11 65839	D 11 86070	F 11 62452	D 11 83551	D 11 21622	F 11 44382	M 11 36478	F 11 51384	M 11 65832	M 11 83332
S 12 83492	D 12 17752	D 12 83521	F 12 45371	D 12 17349	F 12 40429	F 12 40489	D 12 49544	D 12 49544	F 12 33718	F 12 33718	F 12 44382
S 13 8457	M 13 38915	M 13 32706	F 13 40489	M 13 4053	M 13 4053	M 13 4053	M 13 4053	M 13 4053	M 13 4053	M 13 4053	M 13 4053
M 14 37104	D 14 51620	D 14 44382	M 14 52503	D 14 36478	F 14 51612	M 14 59569	M 14 83430	M 14 62452	M 14 83551	D 14 40489	M 14 44382
D 15 19715	F 15 38903	F 15 51612	M 15 60633	M 15 49711	M 15 58019	M 15 65839	D 15 86070	M 15 83478	D 15 17349	F 15 51636	M 15 52340
M 16 53720	M 16 61486	M 16 59560	D 16 83436	D 16 58479	M 16 64478	D 16 83562	D 16 44382	D 16 44382	D 16 44382	D 16 44382	D 16 44382
D 17 62461	F 17 33564	F 17 33564	F 17 33564	F 17 33564	F 17 33564	F 17 33564	F 17 33564	F 17 33564	F 17 33564	F 17 33564	F 17 33564
F 18 83494	M 18 17760	M 18 83529	M 18 33575	M 18 33575	M 18 33575	M 18 33575	M 18 33575	M 18 33575	M 18 33575	M 18 33575	M 18 33575
S 19 8466	D 19 38940	D 19 33565	F 19 48087	F 19 8467	D 19 17752	F 19 51643	M 19 44382	M 19 44382	M 19 44382	M 19 44382	M 19 44382
M 20 38139	M 20 51630	M 20 44387	S 20 52551	M 20 37404	D 20 51620	S 20 59504	S 20 59504	S 20 59504	S 20 59504	S 20 59504	S 20 59504
M 21 51636	D 21 58036	D 21 51649	S 21 60640	D 21 49715	F 21 58033	M 21 83263	M 21 83263	M 21 83263	M 21 83263	M 21 83263	M 21 83263
D 22 35184	D 22 65816	F 22 33519	M 22 33519	M 22 33519	M 22 33519	M 22 33519	M 22 33519	M 22 33519	M 22 33519	M 22 33519	M 22 33519
M 23 62466	S 23 17797	S 23 83290	D 23 83227	D 23 83494	D 23 83494	D 23 83494	D 23 83494	D 23 83494	D 23 83494	D 23 83494	D 23 83494
D 24 83536	D 24 38978	F 24 85128	M 24 33577	M 24 62461	M 24 33535	M 24 44382	M 24 44382	M 24 44382	M 24 44382	M 24 44382	M 24 44382
F 25 8560	M 25 51633	M 25 33562	M 25 48559	M 25 8466	M 25 17760	M 25 58040	M 25 58040	M 25 58040	M 25 58040	M 25 58040	M 25 58040
S 26 38250	D 26 58046	D 26 44347	F 26 52581	M 26 38139	M 26 51630	F 26 59519	F 26 60040	F 26 62461	F 26 62461	F 26 62461	F 26 62461
M 27 51381	M 27 65832	M 27 51650	F 27 60945	F 27 11856	D 27 58036	D 27 58036	D 27 58036	D 27 58036	D 27 58036	D 27 58036	D 27 58036
M 28 51381	D 28 83534	D 28 33560	M 28 83465	D 28 55184	F 28 65816	M 28 85128	M 28 33577	M 28 8466	M 28 8466	M 28 8466	M 28 8466
M 29 51381	D 29 83534	D 29 33560	M 29 83465	D 29 55184	F 29 65816	M 29 85128	M 29 33577	M 29 8466	M 29 8466	M 29 8466	M 29 8466
M 30 83550	D 30 83534	D 30 33560	M 30 83465	D 30 55184	F 30 65816	M 30 85128	M 30 33577	M 30 8466	M 30 8466	M 30 8466	M 30 8466
D 31 8568	S 31 35365	S 31 35365	F 31 8560	S 31 35365	S 31 35365	S 31 35365	S 31 35365	S 31 35365	S 31 35365	S 31 35365	S 31 35365

**Wann habe ich Geburtstag?**  
Jeder versuche sein Glück mit der an seinem **Geburts-tage** verzeichneten Nummer. In diesem Kalender ist an **jedem Tage** des Jahres eine Nummer verzeichnet, welche bei **umgehender** Bestellung von uns bezogen werden kann, so dass Jedem die Wahl seiner Nummer freisteht. Sollte die Nummer inzwischen vergriffen sein, so senden Ihnen eine ähnliche.  
Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates, Die planmäßige Einlage der **Originalloose** I. Classe beträgt:  
für ein achtel (1/8) fl. —.75 oder **Kronen 1.50** für ein viertel (1/4) fl. 1.50 oder **Kronen 3.—**  
" halbes (1/2) " 3.— " 6.— " ganzes (1) " 6.— " 12.—  
und werden dieselben gegen **Nachnahme** oder vorherige **Einsendung** des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originalloose bitten, nachdem die **Ziehungen** schon am **22. u. 23. Mai** stattfinden, sofort, spätestens bis zum  
**22. Mai d. J.**  
vertrauensvoll direct an uns einzusenden.  
**FILIALEN:**  
**Museumring 11.**  
**Elisabethring 54.**  
**A. TÖRÖK & Co.,**  
BANKHAUS, (827) 7-8  
Budapest, V., Waitznerring 4/a.  
Viele und sehr grosse Gewinne zahlen wir an unsere werthen Kunden aus, und zwar in kurzer Zeit über fünf Millionen Kronen.  
**Bestellbrief zum Abschneiden.** Herren **A. TÖRÖK & Co.,** Hauptcollecteurs, Budapest.  
Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ungar. priv. Classenlotterie nebst amtlichem Plan.  
Der Betrag von Kronen..... ist per Nachnahme zu erheben. { Was nicht gewünscht, folgt durch Postanweisung. { bitten zu durchstreichen.  
Genauere Adresse.....

erschien täglich  
Frümmen  
in  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Vierteljährig  
Monatlich  
Mit Zustellung  
Haus monat  
Einzelne  
Mit Post  
im  
Halbjährig  
Vierteljährig  
im  
Halbjährig  
Vierteljährig  
für die Redact  
Friedr  
Manuscripte  
geschickt; unent  
gen  
Fiktal-Abon  
Nro.  
Für  
Theorie zu,  
einen verha  
Sesslon für  
anträgen zu  
vertagt wird  
vermindert  
in dieser S  
ergangen. B  
betreffend d  
dem es sehr  
erster Reihe  
Dieser  
Reichstag am  
meisten Cont  
sonst den St  
sondern es st  
der Regierung  
denken gegen  
des Bundesra  
Geleg mitbin  
In die  
haben sich  
wohltätige G  
immer mehr  
Abänderung  
barkeit nicht  
auch durch d  
stärkere social  
Erweiter  
erster Instanz  
sowie zwischen  
mangelhafter  
fristen u. s.  
nennungen  
wohnern und  
letzen Feststell  
noch nahezu  
Gehebesbestimm  
der Gewerbege  
Es steh  
und mehr Ein  
errichten, son  
einer zahlreich  
als wünschens  
dieser Gerichte  
die einigungs